

Märchenhaft: Ein **Künstler** macht Karriere im Morgenland

Der Maler der Maharadschas

Wie Hannes Fritz, Absolvent der Münchner Akademie der Schönen Künste, zum Porträtist des indischen Adels wurde

Von Natalie Kettinger

Die Bilder aus der Vergangenheit sind gestochen scharf: Lässig lehnt Hannes Fritz an der Reling. Er trägt ein weißes Hemd, knielange Hosen, Tennisschuhe. Lächelnd schließt er seine Frau Editha in die Arme. Sie küssen sich. Es ist ihre Hochzeitsreise. Der Dampfer „Strath Naver“ bringt die Turteltauben nach Indien. Hannes Fritz hat jede Einzelheit der Passage im Jahr 1932 auf 11-Millimeter-Film festgehalten.

Heute betrachtet sein Enkel Konstantin die Aufnahmen. Bald wird der 29-Jährige aus Seeshaupt dieselbe Reise antreten, auf der sein Großvater einst zum Hofmaler der Maharadschas aufstieg: Unter dem Künstlernamen Fritz München porträtierte er in den 30ern Prinzen, Prinzessinnen, Minister, Gouverneure und den Vize-König der britischen Kolonie. Die indische High Society hofierte den Absolventen der Münchner Akademie der schönen Künste. Er war Stargast bei ihren Banketten und in ihren Palästen. Er wurde reich und berühmt. Doch der Zweite Weltkrieg setzte dem indischen Märchen ein jähes Ende.

Eine Karikatur öffnet dem Deutschen das Tor zu den Palästen

Fast hätten die Münchner nun einen Eindruck von den fabelhaften Reisen des Malers bekommen. Seine Familie hatte den Machern der aktuellen Maharadscha-Ausstellung zwei Bilder angeboten. „Wir wollten die Schau gerne bestücken“, sagt Wolf Dieter Fritz, der Sohn des Malers. „Leider hat das nicht funktioniert.“

Aber zurück auf die „Strath Naver“, mit der 1932 auch zahlreiche indische Adelige fahren. Bei den Fürsten Südasiens sind Trips nach Europa gerade modern – genau wie Maskenbälle. Deshalb wird an Bord ein Faschingsfest gefeiert. Editha Fritz verkleidet sich als bayerischer Bub, ihr Mann gibt den Pflastermaler. Mit wenigen Kreidestrichen karikiert er auf dem Fußboden den Maharadscha von Udaipur. Der Inder mit dem gewaltigen Turban und dem noch gewaltigeren Bauch ist deutlich zu erkennen. Es stört ihn nicht. Der Fürst hat offenbar Humor. „Der Maharadscha



Der Zeremonienmeister des Maharadschas von Udaipur: München porträtierte erst ihn, dann den Herrscher.

fand es toll, dass mein Opa ihn so schnell und so gut erfasst hat“, erzählt Konstantin Fritz. „So toll, dass er sagte: Kommen Sie an meinen Hof.“

Fritz München lässt sich nicht lange bitten. Schon einmal hat der gebürtige Pfälzer seinem Leben eine neue Richtung gegeben. 1923, als der Bankkaufmann bei der Dresdner Bank gekündigt und sich erfolgreich an der Kunstakademie beworben hat. Jetzt soll es also an den Fürstenhof von Udaipur gehen – warum nicht!

Doch bevor der Deutsche den fremden Herrscher porträtieren darf, muss er sich behaupten. Der Maharadscha



Fritz München malt den Maharadscha von Faridkot (l.) und den Kronprinz von Mandi, der ihm später nach dem Leben trachtete. Der hohe Herr hatte sich in die Frau des Künstlers verliebt.

schickt seinen Zeremonienmeister als Model vor. Und während Fritz München den Mann mit den stechenden Augen

auf die Leinwand bannt, sieht ihm der Fürst neugierig über die Schulter. Das Ergebnis überzeugt.



Der Maler als junger Mann mit Tiroler Hut: Fritz München wurde in der Pfalz geboren und ließ sich später am Starnberger See nieder.



Der Heilige vom Mount Abu ließ sich nie fotografieren – München durfte ihn malen. Der Guru sagte ihm einen frühen Tod voraus.

und zurück den Suez-Kanal passiert, erzählt Wolf Dieter Fritz. Im kolonialen Indien mit seinen rund 600 halbautonomen Fürstentümern gibt es für den Porträtmaler der Maharadschas viel zu tun.

Sein Engagement am Hof von Mandi bezahlt der Weltenbummler beinahe mit dem Leben. „Der Kronprinz von Mandi ist meiner Mutter nachgestiegen. Sie war eine fröhliche, gut aussehende Frau. Er hat sich einfach in sie verliebt“, erzählt Wolf Dieter Fritz. Der Adelige beschließt, den Mann der schönen Tanzpädagogin aus dem Weg zu räumen. Er lädt ihn zum Dromedar-Austritt ein und fordert ein Wettrennen. Höcker an Höcker rasen die Kamele dahin, als München merkt, dass sein Sattelturm nicht zugezogen ist. Er klammert sich fest – und bleibt unverseht. Doch der Kronprinz gibt nicht auf. Als München erneut ausreitet, diesmal auf einem rassigen Hengst, lässt der Thronfolger seine Burschen rassistige Stuten vorbeiführen. Der Hengst dreht durch und jagt den Stuten hinterher. Im gestreckten Galopp prescht das Tier in den Stall. Sein Reiter kann sich gerade noch ducken. Sonst hätte er sich an der Stalltür den Schädel zerschmettert.

Ein Guru prophezeit dem Künstler einen frühen Tod

Jetzt reicht es dem Maler, er nimmt Rache: „Mein Vater ist auf dem Tennisplatz des Prinzen so lange geritten, bis er aussah wie ein Acker. Dann sind meine Eltern abgereist.“ Fürstenhöfe gab es schließlich genug.

Fritz München malt auch geistige Führer wie den Heiligen vom Mount Abu. Drei Tage dauert die Sitzung. Drei Tage, in denen der Weise dem Maler weissagt. Wolf Dieter Fritz: „Er hat ihm prophezeit, dass er drei Söhne bekommt. Dass ein Krieg ausbricht, in dem sich ganze Völker zerfleischen. Und dass er sein 60. Lebensjahr nicht erlebt.“

Tatsächlich bringt Editha in den Folgejahren drei Buben zur Welt und Europa wird zum Schlachtfeld. Sein geliebtes Indien ist für Fritz München damit unerreichbar. „Bei Kriegsausbruch wurden dort alle Deutschen in Camps interniert. Das wäre auch meinem Vater passiert. Trotz seiner guten Beziehungen.“

Der Künstler zieht sich nach Seeshaupt zurück, wo er ein Haus gekauft hat, in dem die Familie bis heute wohnt. Dort wartet er auf sein Ende. „Die Prophezeiung hat ihn wahnsinnig belastet. Er hat gleich sein Testament gemacht und mir aufgetragen, was ich nach seinem Tod alles zu tun habe“, erinnert sich der Sohn. Doch diesmal hat sich der Guru geirrt. Fritz München lebt noch lange am Starnberger See. Er stirbt erst 1981 im Alter von 85 Jahren.

Zurück lässt er etliche Gemälde, hunderte Schwarz-Weiß-Fotos von seinen Reisen, mehrere Stunden Filmmaterial und die Faszination für Indien. Mit dem Filmemacher Walter Steffen will Enkel Konstantin nun auf dem Subkontinent nach Spuren seines Großvaters suchen. Der Arbeitstitel des Projekts: „München in Indien“.

Einige Bilder von Fritz München werden am 15. Mai in Heidelberg versteigert. Infos: www.kunst-und-kuriosa.de



Hannes Fritz alias Fritz München und seine Ehefrau Editha an Bord der „Strath Naver“. Der Dampfer bringt das Paar nach Indien.



Sammelt heute die Bilder seines Vaters: der Münchner Rechtsanwalt Wolf Dieter Fritz. Fotos: Petra Schramek, privat



Konstantin Fritz vor einem Bild seines Großvaters. Es zeigt das Atelier und das Haus in Seeshaupt, in dem die Familie bis heute lebt.